

Gottfried Kellers Ruhm scheint allmählich zu verblasen. Um seine Lyrik, die nur vorübergehend aus ihm hervorbrach, zu retten und ihr Andenken zu erneuern, wählt Muschg aus den Früh- und Spätgedichten manches aus, was bisher weniger bekannt war und verbindet es mit Bekanntem. Oft entscheidet er sich für die Erstfassung. Eine Einleitung rechtfertigt die Auswahl. Die Deutung des Angelus Silesius durch M. ist aber abzulehnen. Für den erwachsenen Liebhaber der Lyrik ist die trotz des willig anzuerkennenden Fachurteils des Herausgebers im einzelnen zu bestreitende Auswahl geeignet, das Bild des zerrissenen Keller ursprünglicher zu sehen. Ob sie aber der Jugend den Lyriker Keller nahebringt? Die Kraft zum leuchtenden Bild hat Keller unbestritten; aber es blühte nur für eine Zeit. Das ist wohl der letzte Grund, daß seine Dichtung nicht „trägt“. H. Becher SJ

Strindberg, August: Werke. III: Historische Miniaturen. (358 S.) IV: Briefe. (427 S.) München 1956, Langen-Müller. Je DM 10,80.

In den Miniaturen, die Wende- oder Kristallisationspunkte der Geschichte von den Ägyptern bis zum Ende der Französischen Revolution darstellen, geht Strindberg von den historischen Gegebenheiten aus. Er umkleidet sie mit erdichteten Personen, Gesprächen, Szenen, die zuweilen durchaus denkbar, zuweilen auch wider die Überlieferung sind. So kritisiert Luther nach Strindberg bei seinem römischen Aufenthalt das Papsttum und seine weithin religionsleere Renaissancehaltung. Es ist gut bezeugt, daß Luther in Rom nichts dergleichen äußerte. Seine Kritik setzt erst viel später ein. Ziel der Miniaturen ist, den „Sinn“ der einzelnen Zeitenstunde darzulegen. Das dramatische Genie läßt auch hier den Dichter zu einer ungemein dichten und einprägsamen Darstellung und Wesensschau gelangen. — Die Briefe geben ein anschauliches Bild der Irrungen, Wirrungen, Bemühungen und Sehnsüchte, ein Bild des zerrissenen Charakters und der Geistesgaben des Dichters sowie der Wechselfälle seines umhergetriebenen Lebens. Seine politischen Anschauungen, sein Kämpfen um die sozialistische Idee, sein Abfall von Gott und die Rückkehr zu einer pseudomystischen, okkultistischen Weltanschauung, seine alchimistischen Versuche, sein Verhältnis zu Freund, Feind und zu den Frauen, insbesondere seinen Frauen, spiegeln sich deutlich in diesen offenen, vom Augenblick eingegebenen Bekenntnissen. Zeitweise nähert er sich auch dem Katholizismus. Die Briefsammlung liefert den Beweis dafür, daß Strindberg wohl Gesellschaftskritiker sein konnte, aber kein Dichter des Aufbaus. Sie erlaubt auch das Urteil, daß er in manchem den Naturalismus im

Drama überwand und zu einem neuen objektiven Symboldrama strebte.

H. Becher SJ

Reisen

Seipolt, Adalbert: Alle Wege führen nach Rom. Die heitere Geschichte einer Pilgerfahrt. Mit Zeichnungen von Polykarp Uhlein. (137 S.) Würzburg 1958, Echter-Verlag. Ln. DM 6,80.

Die Romfahrt einer bunt zusammengewürfelten deutschen Pilgergruppe gibt den Rahmen für diese übermütige Geschichte ab, deren Mittelpunkt die wackere Ordensschwester Annaberta aus dem Bayerischen Wald bildet. Ohne es zu ahnen, wächst sie in die Heldenrolle dieser Pilgerfahrt hinein. Um sie gruppieren sich die übrigen bayerischen, schwäbischen und rheinpreussischen Elemente aus dem geistlichen und Laienstand; ein kontrastreicher Ausschnitt des Kirchenvolks, dessen Eigenheiten und Schwächen der Berichterstatte mit Wonne auf die Gabel nimmt. Ein heiteres Büchlein, das nicht nur unterhält, sondern auch manche Spannung in einem Lächeln auflöst; leuchtet doch durch alles eine echte, lebensnahe Güte. Wir haben im christlichen Raum an fröhlichen Talenten keinen Überfluß; so kann man den Verfasser ermutigen. Man möchte freilich hoffen, daß ihn seine leichte Hand nicht dazu verführt, es sich zu leicht zu machen. Gerade der geistliche Humor gerät gern in die Nähe des Flachen und Lappischen, und die Frage ist, ob diese Klippe hier in Wort und Bild immer gemieden wurde. So schwer ist nun einmal der echte Humor. Möchten die kommenden frohen Bücher aus Seipolts Werft weit an allen Klippen vorbeisegeln! Wir wünschen auch diesem gute Fahrt. F. Hillig SJ

Raffalt, Reinhard: Ein Römischer Herbst. (112 S.) München 1958, Prestel-Verlag. DM 7,50.

Raffalt hat in seinem *Concerto Romano* bewiesen, wie sehr er sich in die altherwürdige und doch so jung lebendige Tiberstadt eingelebt und eingefühlt hat.

Nun ist es sicher leichter, die Stadt in ihrer Mannigfaltigkeit zu beschreiben, als einen bestimmten Aspekt, und besonders den religiösen, herauszuheben und angemessen zu behandeln. Im vorliegenden Büchlein ist überdies das Thema noch weiter eingengt auf die letzten Tage, den Tod und die Beisetzungsfestlichkeiten Papst Pius XII. Überdies werden die Sedisvakanz, das Konklave und die Erhebung des Kardinals Roncalli zum Summus Pontifex geschildert. Also ein Thema, das ein hohes Maß sowohl von Kenntnis kirchlicher Dinge als auch von Takt und Diskretion verlangt. Im ganzen gesehen ist der Verf. der gestellten Aufgabe gerecht